



Erster Experten-Workshop: Menschen mit Lernschwierigkeiten im Projekt „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“

Innerhalb des Projektes „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“ sind insgesamt vier Experten-Workshops zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten vorgesehen. Ziel dieser Experten-Workshops ist, die Kenntnisse und Erfahrungen von Experten in eigener Sache zu nutzen, um bereits gewonnene Projekterkenntnisse zu schärfen und Neues zu lernen. Am 14.06.2017 fand der erste Experten-Workshop dieser Reihe zum Schwerpunkt „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ statt. Fragestellungen des Workshops waren: Worin bestehen Barrieren der Partizipation für Menschen mit Lernschwierigkeiten? Wie können diese überwunden werden? Was brauchen Menschen mit Lernschwierigkeiten, um besser mitbestimmen zu können?

Zu Beginn des Treffens stellte Dr. Tina Denniger (wissenschaftliche Mitarbeiterin IMEW) vor, was wir bereits zu diesem Thema wissen. Wesentliche Grundlage hierfür bildeten die Erfahrungen, die in den Aktionsplanprozessen gewonnen wurden. Aber auch erste Erkenntnisse aus den Projektgruppen des Projektes Index für Partizipation flossen dort ein. So stellen z.B. schwere Sprache, ein fehlender Alltagsbezug in Themen, Zeit und eine noch nicht überall selbstverständliche Beteiligungskultur Barrieren für Menschen mit Lernschwierigkeiten dar. Sie werden oft nicht ernst genommen. Ihnen wird nichts zugetraut. Aber auch die Struktur in Sitzungen oder eine fehlende Assistenz stellen eine Barriere dar.

Danach tauschten sich Stefan Göthling (Geschäftsführer Mensch zuerst) und Dr. Ulrike Winkler (Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft Ulrike Winkler und Hans-Walter Schmuhl) über Mitbestimmungsmöglichkeiten von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die in Einrichtungen leben, aus. Neue Einblicke boten hier die Erfahrungen, die Frau Dr. Winkler aus zahlreichen Befragungen von Menschen mit Beeinträchtigungen in Einrichtungen mitbrachte, insbesondere die unterschiedlichen Beweggründe für Beteiligung in Bezug zum Lebensalter. So sind ältere Menschen mit Beeinträchtigung froh, wenn sie keine Gewalt mehr erleben müssen und genießen die „kleinen Freuden“ im Leben. Sie sind eher angepasst und trauen sich nicht, sich zu engagieren. Sehr junge behinderte Menschen hingegen sind eher kämpferisch und engagieren sich viel häufiger politisch. Eine wesentliche Erkenntnis war, dass Empowerment zu einem Bewusstseinswandel beiträgt. Menschen mit Lernschwierigkeiten können so als Mensch in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Stefan Göthling betonte, man muss die Leute „ins Leben lassen“. Partizipation muss man üben. Es ist ein Lernprozess für alle Beteiligten.

Danach hielten Kathleen Franke (Werkstatträtin Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt) und Simone Kohn (Mitarbeiterin Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt) einen Vortrag. Sie stellten dar, was sich seit dem Aktionsplan durch die Partizipation von Menschen mit Behinderung in der Einrichtung verändert hat. Ein großer Erkenntnisgewinn in diesem Prozess war, wie wichtig die Zugänglichkeit von Informationen sind, damit Menschen mit Lernschwierigkeiten

sich eine Meinung bilden können, um dann selbst entscheiden können. Es ist notwendig, dass die Informationen verständlich sind, z.B. in Leichter Sprache, aber auch, dass Informationen die Betroffenen direkt erreichen, um Abhängigkeiten von Mitarbeitenden bei der Informationsweitergabe zu verringern bzw. zu verhindern.

Ein besonderes Praxisbeispiel von Partizipation stellten Christian Marx (Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde in Brandenburg) und Lutz Zabel (AG der Lebenshilfswerkstatt Brandenburg) vor. In 2016 wurde in einem Projekt gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten überlegt, wie man die Geschichte des Tötungsortes in einfacher Sprache vermitteln kann. Seit Beginn dieses Jahres bieten Menschen mit Lernschwierigkeiten zusammen mit den Gedenkstättenmitarbeitenden Führungen in Leichter Sprache an. Wesentlich bei der Konzeptentwicklung war, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten ihre Bürgerperspektive einbrachten und u.a. den Zeitrahmen, die Pausen und die Schnelligkeit in den Sitzungen bestimmten. Die Beschäftigung mit einem neuen Thema entwickelte sich sehr erfolgreich in der Praxis, obwohl lange Zeit gesagt wurde, dass das Thema Euthanasie nichts für Menschen mit Lernschwierigkeiten sei. Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen auch Schulungen, um eine neuartige Aufgabe gut zu machen. U.a. wurden im Projekt Körper- und Sprechübungen mit Schauspielern durchgeführt, um Menschen mit Lernschwierigkeiten für das neue Amt zu stärken.

Matthias Kempf (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im ZPE der Uni Siegen) hielt einen sehr anregenden Vortrag über Erkenntnisse aus dem kürzlich abgeschlossenen Projekt „Politische Partizipation von Menschen mit Behinderungen in den Kommunen stärken“. Ausgehend von der Erkenntnis, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten signifikant weniger häufig in einem Behindertenbeirat einer Stadt mitarbeiten und ihre Perspektive in der Regel stellvertretend eingebracht wird, gab Herr Kempf noch einmal einen Überblick über die wichtigsten Barrieren bei der politischen Partizipation. Dazu gehören u.a. schwere Sprache, fehlende Strukturen, zu lange Sitzungen, einschüchternde Atmosphäre, so dass sich viele Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht trauen, etwas zu sagen. Die Barrieren können aber durch ein gemeinsames Ausprobieren und Lernen abgebaut werden.

Christoph Wiche (inklusive Bürgerinitiative und Klient In der Gemeinde Leben Düsseldorf) und Klaus van Bentum (Mitarbeiter In der Gemeinde Leben Düsseldorf) berichteten von ihrem steinigen Weg, um im Behindertenbeirat der Stadt Düsseldorf mitarbeiten zu können. Dazu mussten sie erst die Bürgerinitiative „Wir mischen mit!“ gründen, um sich in der Stadtpolitik zu engagieren. Dabei wurde deutlich, dass die Mitglieder eines solchen Gremiums meist direkt angesprochen werden und es keine demokratischen Strukturen gibt, um einen gleichberechtigten Zugang zu einem politischen Gremium zu erhalten. Eine deutliche Erkenntnis war, dass sich die Strukturen im Behindertenbeirat verändern müssten, wie z.B. Leichte Sprache statt Amtssprache, anderer Sitzungsaufbau und individuelle Pausenmöglichkeiten, um sich besser beteiligen zu können. Hilfreich könnte auch eine aufsuchende Beratung durch Politiker sein, um politisches Engagement zu fördern.

Angeregt durch die Vielzahl sehr interessanter Praxisbeispiele wurde die Diskussion in einer Arbeitsgruppenphase vertieft. Hier wurden viele Ideen gesammelt, was Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen, um besser mitbestimmen zu können.

Am Ende des Workshops fassten Dr. Tina Denniger und Steffi Ackermann (IMEW) den neuen Erkenntnisgewinn zusammen. Die größten Barrieren sind u.a. nicht erlernte oder verlernte Kompetenzen von Menschen mit Lernschwierigkeiten, ein zum Teil fehlender vertrauensvoller Umgang zwischen Klienten, Mitarbeitenden und Leitung, Machtstrukturen, die in der Regel bei Mitarbeitenden deutlich größer sind und die bestehenden Unklarheiten über Rollen und Aufgaben. Für die wichtigsten Ergebnisse des Experten-Workshops liegt eine gesonderte Zusammenfassung vor.

Es war ein beeindruckender Workshop mit kompetenten Persönlichkeiten, interessanten Beispielen und einem authentischen, sehr anregenden Austausch. Diesen Kurzbericht und die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Treffens gibt es auch in Leichter Sprache unter <https://beb-ev.de/projekte/index-fuer-partizipation/>.